

Der K o s t e
und
der Freywillige,
Ein
Liederspiel in Einem Act.

Personen.

Luise,
Käthchen, } Pächterstöchter.

Wilhelm Frisch, eines Försters Sohn, freiwilliger Jäger.

Zwan Geontiew, ein Rosak.

Plattfuß, Amtsvoigt.

Ein junger Bauer.

Chor von Landleuten und Landwehmannern.

(Der Schauplatz ist ein preussisches Dorf nahe an der sächsischen Grenze).

E r s t e S c e n e.

Wilhelm und Swan treten Arm in Arm auf.

Wilhelm.

Nun, der Transport wäre glücklich abgeliefert; und wie gut trifft es sich, daß wir gerade hier in meinem Geburtsorte unsere Regimenten erwarten sollen. Siehst du das Haus? da wohnt meine Luise!

Swan. Soll ich andonnern?

Wilh. Jenes offene Fenster ist in ihrer Schlafstube.

Swan. Soll ich hineinschießen?

Wilh. Bist du toll?

Swan. Nur zum Spaß. Wenn sie recht erschrickt, so freut sie nachher sich desto mehr.

Wilh. Hast du vergessen, daß ich sie auf die Probe stellen will, ehe ich mich zeige?

Zwan. Mein Seel! das hatt' ich vergessen. Wir Kosaken sind solche Narren nicht, daß wir die Mädchen auf die Probe stellen.

Wilh. Wär' es nicht leicht möglich, daß sie mich für todt hielte? ich war ja nahe genug dabey, und ohne dich, du braver Kosak, läge ich längst in der Grube.

Zwan. Und ohne dich, du tapferer Jäger, tränke ich auch schon längst keinen Schnaps mehr. Wir sind quitt. Doch das gehört ja nicht hierher! Wenn dein Mädchen dich für todt hielte; nun?

Wilh. Nun so will ich doch wissen, ob sie mir auch nach dem Tode noch treu bleiben wird?

Zwan. Ey, sie wird ja keine Närrinn seyn!

Wilh. Ha, wenn sie treulos werden könnte!

Zwan. Wenn du todt bist? Was geht sie dann dich an? Wir Kosaken sind froh, wenn die Mädchen uns treu bleiben, so lange wir leben!

It's doch nur ein warmes Leben,
 Was die Liebe lockt;
 Lieb' erkaltet mit dem Blute,
 Das im Herzen stockt!

Mädchentreu an Gräbern suchen,
 Müß'ger Zeitvertreib!
 Ach sie ist ja schon so selten
 Bey lebend'gem Leib!

Wilh. Wenn die schönen Kosakenmädchen
 dich so singen hörten, wie würden sie dir den
 Bart zausen!

Zwan. Und doch im Stillen denken: Zwan
 Leontiew hat Recht!

Wilh. Sage, was du willst! Luise und
 ich, wir haben uns Liebe geschworen, noch jen-
 seit des Grabes!

Himmliche Liebe, ewig ist sie!
 Noch in der Ferne
 Strahlen die Sterne
 Des Liebenden Blick!
 Es zeugen am Grabe
 Noch Thränen und Rosen
 Von seinem Glück!

Zwan. Das ist mir zu melancholisch! Ich
 könnte auch wohl lieben, und auch wohl eifer-
 süchtig seyn; alle Teufel, ja! Doch, hat eine
 Kugel ein Loch in mein Herz gebohrt, so mag

das Mädchen mit ihrem Herzen machen, was sie will.

Wilh. Was sie will, das laß ich gelten; aber, was sie kann — Freund, sie muß nicht können, wenn sie wahrhaft geliebt hat. Und darum eben will ich meine Luise prüfen. Du thust mir schon den Gefallen verabredetermaßen. —

Iwan. Ich weiß kein Wort mehr davon. Du hattest mir deine Rumflasche geliehen, die machte mich so zerstreut. —

Wilh. Ich will dir alles wiederholen. Komm hinter jene Hecke! Die Sonne wird gleich aufgehen, dann pflegt Luise herauszukommen. Ihr Vater frühstückt gern im Grünen.

Iwan. Jetzt besinne ich mich. Verliebt sollte ich mich anstellen.

Wilh. Du bist ein hübscher Kerl, hast einen Gürtel voll Napoleond'or. —

Iwan. Und doch willst du es wagen?

Wilh. Eben, weil ich dich für gefährlich halte.

Iwan. Wunderlicher Mensch! und wenn ich mich nun wirklich verleve? Denn ich muß dir sagen, seit wir in Deutschland sind, habe ich mich schon 17 Mal verliebt.

Wilh. Ich höre Geräusch. Komm nur,
Komm! (zieht ihn mit sich fort).

Zweyte Scene.

Räthchen kommt aus dem Hause, in der einen Hand einen Korb, in der andern eine Schale voll Milch tragend. (Sie stellt den Tisch vor die Bank unter der Linde, deckt ein weißes Tuch darauf, setzt dann einige Teller hin, die Milchschale in die Mitte, ein großes Brot darneben).

Leichter Sinn, du Himmelsgabe,
Schaffe stets mir leichtes Blut;
Wenn ich dich nur immer habe,
Fehlt mir nimmer froher Muth!
Mit dem Glücke kann nicht hadern,
Wem durch Kopf und Herz und Aderu
Fließt und rollt ein leichtes Blut!

Doch, wie hab' ich's anzufangen?
Welche Kunst mir Hülfes beut?
Jenen Frohsinn zu erlangen,
Der in's Leben Rosen streut?
O, du brauchst dich nicht zu mühen,
Wo der Unschuld Rosen blühen,
Wohnt auch gern die Fröhlichkeit!

Dritte Scene.

Zwan. Rät h ch en.

Zwan. Guten Morgen, schmucke Dirne!

Rät h ch. Guten Morgen, Herr Kosak!

Zwan. Du singst recht hübsch.

Rät h ch. O ja!

Zwan. Das war ein munteres Liedchen!

Rät h ch. O ja!

Zwan. Also bist du wohl auch fein munter?

Rät h ch. Warum denn nicht?

Zwan (bey Seite). O weh, armer Jäger!
sie hat dich schon vergessen.

Rät h ch. Was brummt er da in den Bart?

Zwan. Ich bin noch so nüchtern.

Rät h ch. Da, ess' er von der Milch!

Zwan. Ey was, Milch! hast du keinen
Schnaps, mein schönes Kind?Rät h ch. O ja, den kann er haben! (läuft
in's Haus).Zwan. Eine schmucke Dirne! Hm! wenn
sie sich aus ihrem Jäger nichts mehr macht, so
könnte sie leicht die 18te werden.

R ä t h c h. (bringt ihm ein Glas Brantwein).
Wohl bekomm's!

Z w a n. (trinkt). Gut; aber schwach.

R ä t h c h. Nun singe er mir auch ein r u s -
s i s c h e s Liedchen.

Z w a n. Warum das nicht!

D ü s c h i n k a ! G a l ü b u s c h k a !

Ja tebeh lublù!

Liebes Seelchen, schönes Täubchen!

Hör', ich liebe dich!

D è w u s c h k a ! K r a s s ä w i t z a !

Ja tebeh lublù?

Sey mein Liebchen, sey mein Weibchen;

Brav und treu bin ich!

R ä t h c h. Das gefällt mir!

Z w a n. Ich wollte lieber, der Sänger ge-
fiel dir!

R ä t h c h. Je nun, der gefällt mir auch. Wo
hat er denn so gut deutsch gelernt?

Z w a n. Bin ich doch schon dreyviertel Jahr
in Deutschland, und am 20. Februar bin ich so-
gar mit in Berlin gewesen.

R ä t h c h. Ihr seyd verwegne Menschen!

Zwan. Nur vor dem Feinde. Bey hübschen Mädchen sind wir blöde.

Kätth. Das habe ich noch nicht rühmen hören.

Zwan. Sage mir doch: hast du nichts Liebes?

Kätth. O ja! ich liebe meinen Vater, meine Schwester, meine Hühner, meine Gänse, meine Schafe, meine Kälber —

Zwan. Keinen jungen Burschen?

Kätth. Jetzt nicht.

Zwan. Also hast du doch schon geliebt?

Kätth. Ein Paar Mahl ist mir's so vorgekommen; aber es hat nicht lange gedauert.

Zwan (bey Seite.) Armer Jäger! Pack' ein! — (laut) Höre, schönes Kind, könntest du mich wohl lieben?

Kätth. Ihn?

Zwan. Ich bin freylich ein Fremder.

Kätth. Ey nicht doch; er ist ja ein Russe; und die Russen sind uns nicht fremd.

Zwan. Bin ich dir jung genug?

Kätth. O ja!

Zwan. Hübsch genug?

Kätth. O ja!

Zwan. Nun sieh! Ehrlich bin ich auch, und Geld hab' ich auch. (Er schlägt auf seinen Gürtel).

Räthch. Ja; aber Eins gefällt mir doch nicht!

Zwan. Was wäre denn das?

Räthch. Er hat einen häßlichen Bart; man kann ihn ja nicht küssen. (Läuft davon).

Zwan. Das Mädel ist so hübsch! wenn sie mich küssen wollte, ich wäre im Stande, mir den Bart abschneiden zu lassen. Pst! pst! mein junger Freund!

Vierte Scene.

Wilhelm. Zwan.

Wilh. Was willst du?

Zwan. Hast du gehorcht?

Wilh. Wenigstens mit den Augen.

Zwan. Das Mädel hat dich rein vergessen. Mir aber ist sie gar nicht gram, und ich stehe für nichts, nicht einmahl für meinen Bart!

Wilh. Du irrst. Das war meine Luise nicht.

Zwan. Nicht? Wer war sie denn?

Wilh. Luizens Schwester.

Zwan. Desto besser!

Wilh. O, Luise ist weit schöner, weit sanfter!

Lieblicher blühet mein himmlisches Mädchen,
Lieb' ist die Mutter, die mir es gebar!
Schmachtender blicken die Kornblumenaugen,
Lockigter wasset ihr seidenes Haar!

Vögelein zwitschern und Blumen erblihen,
Wenn meine Holde die Fluren betritt;
Und wenn die rothigen Lippen sie öffnet,
Öffnet der freundliche Himmel sich mit!

Zwan. Mag sie doch seyn, wie sie will! ich
lobe mir die Schwester.

Wilh. Komm hinter die Hecke, daß ich
meine Luise dir erst von Ferne zeige.

Zwan. Bist du nicht ein Narr? Du könntest
ihr in die Arme springen, und verbirgst dich
hinter eine Hecke, als ob du tirailiren wolltest.

(Beide ab.)

F ü n f t e S c e n e.

Luise tritt schwermüthig aus der Hütte.

Der Eichwald brauset, die Wolken zieh'n,
Das Mägdelein wandelt an Ufers Grün;

Es bricht sich die Welle mit Macht, mit Macht,
 Und sie seufzt hinaus in die finstere Nacht,
 Das Auge vom Weinen getrübet:

„Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer,
 Und weiter gibt sie dem Wunsche nichts mehr,
 Du Heilige, rufe dein Kind zurück!
 Ich habe genossen das irdische Glück,
 Ich habe gelebt und geliebet!“

Es rinnet der Thränen vergeblicher Lauf,
 Die Klage, sie wecket die Todten nicht auf;
 Doch nenne, was tröstet und heilet die Brust
 Nach der süßen Liebe verschwundener Lust?
 Ich, die Himmlische, will's nicht versagen.

Laß rinnen der Thräne vergeblichen Lauf!
 Es wecket die Klage den Todten nicht auf!
 Das süßeste Glück für die traurende Brust,
 Nach der schönen Liebe verschwundener Lust,
 Sind der Liebe Schmerzen und Klagen!

S e h s t e S c e n e.

Luise. Plattfuß.

Plattf. Da sind wir in eigener Person!

Luise. Guten Morgen, Herr Amtsvogt!

Plattf. Warum denn Amtsvoigt? ich bin ja nicht hochmüthig auf meine Titulaturen. Spreche sie lieber: Guten Morgen, mein lieber Plattfuß!

Luiſe. Daß würde ſich nicht ſchicken!

Plattf. Muß ſich ſchicken, ſoll ſich ſchicken, wird ſich ſchicken. Kann in allen Ehren geſchehen, meine liebwertheſte Jungfer Braut!

Luiſe. Braut?

Plattf. Sage: Braut, meine Braut, die Braut des Herrn Amtsvoigt Plattfuß.

Luiſe. Ich weiß davon nichts.

Plattf. Soll's ſchon erfahren.

Luiſe. Und will auch nichts davon wiſſen.

Plattf. Wird nicht gefragt.

Wenn ich Rößchen pflücken will,
Darf das Rößchen klagen?

Wenn ich Schäfchen ſcheeren will,
Muß ich es erſt fragen?

Rößchen, ſich,

Kümmert's mich?

Lämmchen ſchrey, ey, ey, ey!

Dennoch bleibt's dabey,

Wirst erhaſcht und wirst gepflückt,

Wirst geſchoren, wirst geknickt!

Mädchen res nullius sind,
 Spricht Herr Tristram Shandy,
 Darum werden sie cedirt
 Primo occupanti!

Edönes Kind,
 Folge blind,
 Du bist mein, gib dich drein!
 Kann nicht anders seyn.
 Nur dem Mann gebührt das Reich,
 Zum Gehorchen schuf man euch!

L u i s e. Dem Himmel sey Dank! mein Va-
 ter hat andere Grundsätze!

P l a t t f. Mit dem Papa ist schon gesprochen.

L u i s e. Und er wäre es zufrieden, daß ich
 seine Frau würde?

P l a t t f. Zufrieden, seelencontent!

L u i s e. Nicht möglich! Er selbst hat meine
 Liebe zu Wilhelm gebilligt, hat uns gesegnet,
 als Wilhelm in den Krieg zog.

P l a t t f. Sehr wohl! Aber wo ist denn die-
 ser Wilhelm? Wo?

L u i s e. Ich weiß, daß er vermißt wurde; ich
 weiß, daß man ihn todt gesagt; aber nein, er
 ist nicht todt! ich bethe ja täglich so innig für ihn!

Sch knice ja täglich in einsamer Laube,

Ich bethe ja täglich in Thränen und Schmerz!
 Unschuldige Liebe, Gott wird sie erhören!
 Dem Schöpfer der Liebe vertrauet mein Herz.

Und dieses Vertrauen gebiert mir die Hoffnung!
 Mein Wilhelm! Mein Alles! Mein Leben! Mein
 Glück!

Mir flüstert die Stimme des hoffenden Herzens:
 Du kehrest in den Arm der Geliebten zurück!

Plattf. Gewaltig herzbrechend; aber das
 kann Alles nichts helfen. Höre sie nur, meine
 schöne Jungfer Braut, es scheint, sie ist mit den
 neuesten Novitäten noch gar nicht bekannt?

L u i s e. Was denn?

Plattf. Sie hat die Brotwagen nicht ge-
 sehen, die gestern durch unser Dorf in's Lager
 gegangen?

L u i s e. Nein!

Plattf. Hat nicht gesehen, wie ihr treuer
 Amtsvoigt auf seinem besten Ackergaul selbige
 begleitet hat?

L u i s e. Nein!

Plattf. Folglich ist unser Eins im Lager
 gewesen, und weiß alles.

L u i s e. Was weiß er?

Plattf. Daß die Unsrigen bey Dennenwitz einen neuen Sieg erfochten haben.

Luiſe. Einen Sieg? — Herrlich! das führt zum ehreuvollen Frieden! — dann kehrt Wilhelm bald in meinen Arm zurück.

Plattf. So? — Meint Sie? — Ja! — wenn er kann!

Luiſe. Ein Freywilliger dient ja nicht länger, als bis Gott den Frieden gibt!

Plattf. Vollends ein Freywilliger, dem Gott schon den Abſchied gegeben hat!

Luiſe. Den Abſchied?

Plattf. Ja, Jungfer Braut, ſo wird's bey der Armee gehalten. Alle, die todt geſchoſſen werden, bekommen ihren Abſchied.

Luiſe. Wilhelm wäre —

Plattf. Mauſetodt.

Luiſe. Es iſt nicht wahr!

Plattf. Ich hab' es von den respectabelſten Perſonen. Die alte Marktenderinn, Anne Marie Schnuckendorf, hat es mir ſelbſt geſagt.

Luiſe. Muß ich's glauben, ſo iſt's auch mein Tod!

Plattf. Ey, warum nicht gar! Nun ja, es war ein ſchmucker Bursche, ein freywilliger Ja-

ger, Oberjäger wohl gar. Aber ein lebendiger
Amtsvoigt ist doch besser, als ein todter Ober-
jäger. Weine nicht!

Es zog ein Gesell in das feindliche Land,
Es streckt' ihn die feindliche Kugel in Sand!
Es blieb ein Geselle gar klüglich daheim,
Und dichtet in Ruhe den lustigen Reim.

Berließ sich wohl Jener auf knallend Gewehr,
Der Tod mit der Sense war stärker als Er,
Da lob' ich den Andern, der schonte sein Blut,
Sprach: weg mit dem Säbel! auch Stöckchen
ist gut.

Nun geht er noch frisch mit dem Stöckchen
herum,
Doch der mit der Büchse ist ewiglich stumm.
Ein Amtsvoigt lebendig — da gibt's keine Wahl,
Ist besser, mein Kind, als ein todter General.

Nota. Dieses unbedeutende Liedchen hat in Berlin (!)
die Censur nicht passiert! vermuthlich weil der Herr
Censor glaubte, der Muth der Freywilligen könne nie
vergeschlagen werden, wenn man sie daran erinnerte,
daß sie auch getroffen werden können. Ist diese Ver-
muthung richtig, und eine andere läßt sich nicht den-
ken, so hatte freulich die Natur den Herrn Censor
nicht zum Freywilligen bestimmt. Es wurde folgens
des Lied eingeschoben:

Es zog wohl so Mancher schon muthvoll in's
Feld,
Und kämpfte recht rühmlich als mannhafter Held.
Paff! raubt ihm die Kugel Kopf, Arm oder
Bein! —

Ey! dafür ist's besser, ein Amtsvoigt zu seyn!

Beym Krieg in der Schenke droht minder
Gefahr!

Man schlägt sich mit Fäusten, man raust sich das
Haar.

Kaum zeigt sich der Amtsvoigt, der Frieden gebeut!
So endigt sein drohendes Machtwort den Streit.

Drum thät' es, mitunter, im Kriege wohl
Noth,

Es würd' ein Erobr'er vom Amtsvoigt bedroht!
Bedenk' sie ihr Wohl! Geh' sie recht mich d'rauf an!
(Ein Amtsvoigt ist gar ein bedeutender Mann!)

Lui se. Laß er mich zufrieden!

Siebente Scene.

Iwan. Vorige.

Iwan. Ja, mein Freund, laß er die schmucke
Dirne zufrieden!

Plattf. Ey, ey, mein Herr Kosak! mit welchem Rechte?

Zwan. Wenn der Herr ein Soldat wäre, so würde ich auf meinen Säbel deuten; da der Herr aber, ich weiß nicht was ist, so kann ich wohlfeiler abkommen. (Zeigt ihm den Kaneschuh).

Plattf. So, mein Herr? was denkt der Herr? Zu Hause hinterm Ofen habe ich ebenfalls eine Pike stehen! — zehn Fuß lang!

Zwan. Gut! so bleibe der Herr auf seinem Posten hinterm Ofen, neben der Pike, und trete nicht unser Einem bey den hübschen Mädchen in den Weg!

Plattf. Die Jungfer ist meine Braut.

Zwan. Wenn von der ganzen Armee kein Mann mehr übrig ist, dann kommt die Reihe an ihn.

Plattf. Ey, da könnt' ich wohl lange warten!

Zwan. Er soll auch lange warten. — Mein schönes Kind, ich habe dir etwas zu vermeiden.

Lutse. Er? Mir?

Zwan. Höre mir zu! Ich bin ein ehrlicher Kosak, Zwan Leontiew mit Namen. Vor einigen Wochen wurde ich von der Elbe herauf mit

Briefen abgeschickt; da gerieth ich unter eine feindliche Patrouille und war verloren, wenn nicht ein junger Jäger, der nicht weit davon auf einem Vorposten stand, mir zu Hülfe geeilt wäre. Unserer waren Zwoy gegen Vier, ich schon im Arm verwundet; aber der junge Teufelskerl — nun, du hast ja wohl gehört, wie eure Freywilligen fechten! Kurz ich verdanke ihm mein Leben. Er hieß Wilhelm Frisch.

L u i s e. Mein Geliebter?

Z w a n. Ja, ja, das war er. Ich dankte und ritt davon. Einige Tage später, als ich zurückkehren wollte, mußte ich über ein Schlachtfeld, wo euer tapferer General Bülow die Franzosen geschüttelt hatte. Es war schon ziemlich dunkel. An einem Busche hörte ich ächzen. Ich steige ab, sehe nach, siehe, da liegt mein junger Held verwundet! hätte sich leicht verbluten können.

L u i s e. Wilhelm!

P l a t t f. Hab ich's nicht gesagt!

Z w a n. Ich lade ihn auf mein Pferd, bringe ihn sanft in's nächste Dorf, streue mein erbeutes Gold mit vollen Händen aus, schaffe Hülfe und rette nun auch ihm das Leben.

Plattf. (bey Seite). Das hätte er können bleiben lassen.

L u i s e. O, wie kann ich ihm danken?

S w a n. Das sollst du gleich hören, mein schönes Kind! Wir waren von Stund an unzertrennliche Freunde. Wir theilten Brot, Gefahr und Beute, und — bey meiner armen Seele! — ich wäre auch gern mit ihm gefallen.

L u i s e. Gefallen!

Plattf. Nun kommt's!

S w a n. Gestern riß ihn eine Kanonenkugel von meiner Seite.

L u i s e. Ha!

Plattf. Mausfodt!

S w a n. Er lebte noch einige Stunden, schrieb noch dieß Zettelchen mit Bleystift an Jungfer Luise Frommhold.

L u i s e. An mich!

S w a n. Ich weiß nicht, was darin steht, ich kann deutsch nicht lesen.

L u i s e (nimmt es zitternd). Ja, das ist seine Hand!

Plattf. Was wird d'rin stehen? Leb' wohl, mein Schatz!

L u i s e (tief schluchzend). „Leb' wohl, Luise! ich „habe

„Habe dich geliebt bis in den Tod. Willst du meinen letzten Wunsch erfüllen, so heirathe meinen besten Freund, Swan Leontiew.“

Plattf. Na ja, das wäre mir eben recht! Nun kommen gar die Heiden aus der Türkey und fischen Einem die christlichen Dirnen vor dem Maule weg.

Achte Scene.

Vorige. Kätchen aus der Hütte, schleicht sich umgesehen heran.

Swan. Ich hoffe, mein schönes Kind, du hast nichts dagegen?

Luiſe. Wilhelm! Wie konntest du in deinem letzten Augenblicke so grausam seyn!

Swan. Du fürchtest dich vielleicht vor der weiten Reise? Aber, ich könnte ja hier bleiben, mich hier ansiedeln. Geld habe ich genug.

Plattf. Sie ist schon versagt.

Luiſe. Wie könnt' ich nach Wilhelm noch Jemand lieben!

Plattf. Außer mir.

Swan. Dein Schmerz ist noch zu neu, aber mit der Zeit — gib mir nur Hoffnung!

L u i s e. Nimmermehr!

P l a t t f. Nichts da!

Z w a n. Ich würde dich recht sehr lieben —
 O, wir Kosaken wissen auch zu lieben, so gut,
 wie die freywilligen Jäger.

K ä t h. Nein, Luischen, glaub' ihm nicht
 ein Wort, dem saubern Herrn Kosaken! mir hat
 er auch schon das Nähmliche gesagt.

P l a t t f. Da haben wir's! es sind gewissen-
 lose Leute.

Z w a n. Sieh da, mein schmuckes Dirnchen!
 Warum ereiferst du dich so?

K ä t h. Die Männer sollen freylich Alle nicht
 viel taugen; aber wie es scheint, sind die Kosaka-
 ken doch die schlimmsten.

Die Männer taugen alle nichts!
 Die alte Jungfer Base spricht's:
 Die Weisen, wie die Laffen,
 Zu unsrer Qual geschaffen;
 Sie bürden uns das schwere Joch
 Auf den gebeugten Nacken;
 Sie quälen uns und lachen noch;
 Schlimm sind sie Alle; aber doch
 Am schlimmsten die Kosaken.

Der Eine plagt zum Zeitvertreib
 Durch Eifersucht sein treues Weib;
 Der Andre läßt sie sitzen
 Und in der Küche schwichen;
 Der Dritte macht es ärger noch
 Mit Brummen, Reifen, Placken;
 O Männer! schwer ist euer Joch!
 Schlimm seyd ihr Alle; aber doch
 Am schlimmsten die Kosaken!

Plattf. (weise) Sie hat recht, Jungfer Rätchen!
 wenn er doch erst zum Teufel ritte!

Zwan. Noch einmahl mein schönes Kind, be-
 sinne dich: ein rüstiger Mann, das schönste Bauern-
 gut im Dorfe und der letzte Wunsch deines Ge-
 liebten!

L u i s e.

Und böthe mir ein Fürst die Hand,
 Ich knüpfe nie ein zweytes Band,
 Erloschen ist in meiner Brust
 Der ersten Jugend Lebenslust!
 Ich sehne mich zu dem in's Grab,
 Der mir ein zweytes Leben gab!

Die Blumen blüh'n, ich seh' es nicht;
 Der Vögel Sang, ich hör' ihn nicht;
 Denn nur für den war Aug' und Ohr,

Und Seel' und Herz, den ich verlor!
 Drum knüpf' ich nie ein zweytes Band
 Und böthe mir ein Fürst die Hand!

Zwan. (ruft). Nun Wilhelm! bist du noch
 nicht zufrieden?

Neunte Scene.

Vorige. Wilhelm in Luizens Arme stürzend.

Wilh. Meine treue Luise!

Luise. Wilhelm!

Plattf. Alle Hagel! der hat noch gefehlt.

Wilh. Ich wollte dich nur prüfen.

Luise. Böser Mensch!

Zwan. (zu Kathchen). Merkst du nun?

Kathch. Ja, ich merke, daß er doch immer
 ein Spigbube ist.

Plattf. Recht so, Kathrinchen!

Zwan. Heißest du Katharina, Catinka?

Plattf. Da deine Schwester meine amts-
 voigtliche Zärtlichkeit nicht verdient, so will ich
 sie dir zuwenden.

Zwan. Abmarschirt!

Plattf. Herr! wenn ich meine Pike hohle-

Iwan. So hohlt ihn der Teufel!

Plattf. (bey Seite). Den Kerl will ich mir merken und ihm gelegentlich aus dem Hinterhalte mit meiner Pike — (schleicht davon).

Iwan. Sieh, einmahl, Catinka, wie die Beyden sich lieb haben!

Käthch. Ja, das seh' ich wohl!

Iwan. Machen wir's auch so?

Käthch. Wenn er's eben so ehrlich meint, wie der —

Wilh. Ich stehe für ihn.

Iwan. Soll ich mir den Bart scheeren lassen?

Käthch. Ey, ich küsse ihn auch wohl mit dem Bart.

Iwan.

Als wir jüngst im Hessenland
Unserm Feind ein Frühstück kochten,
Hab' ich als ein braver Kerl
Unter Czernit scheff gefochten.
Hurrah! Hurrah! Er lebe hoch!

Alle.

Hurrah! Hurrah! Er lebe hoch!

Wilhelm.

Als wir Feindes Übermuth
In der deutschen Schlacht gedämpfet,

Hab' ich als ein braver Kerl
 Unter Blücher mitgekämpft.
 Hurrah! Hurrah! Er lebe hoch!

Alle.

Hurrah! Hurrah! Er lebe hoch!

Zwan und Wilhelm.

Doch ach! wir armen Helden
 Sind, ohne Ruhm zu melden,
 Von hübschen Mädchen nun besiegt.

Luiſe und Käthchen.

Ihr dürft euch d'rum nicht schämen,
 Ihr dürft euch d'rum nicht grämen,
 So ward auch Hercules besiegt!

Zwan und Wilhelm.

Wohlan, wir huldigen der Liebe,
 Doch wehe dem, der müßig bliebe,
 Wenn Ehre zu den Waffen ruft!
 Wer beyden huldigt, ist ein Weiser!

Es lebe ^{mein} dein } König! Es lebe ^{mein} dein } Kaiser!

Dem Vaterland Treue bis in die Gruft!

Luiſe und Käthchen.

Es leb' unser König! Es leben die Kaiser!
 Dem Vaterland Treue bis in die Gruft!

(Das Folgende ist in Berlin zugesetzt worden).

Vorige. Landleute benderley Geschlechtes.

Chor der Landleute (noch innerhalb).

Victoria! mit uns ist Gott!
 Der stolze Feind liegt da!
 Er liegt! gerecht ist unser Gott!
 Er liegt! Victoria!

(Nun treten sie heraus).

Wilh. Ha! das Siegeslied des alten preussischen Grenadiers aus dem siebenjährigen Kriege!

Luiſe. Was ist der Grund dieses Jubels? dieses frohen Gewühls?

Einer aus dem Volke. Die frohe Nachricht, die ich überbringe: Wir stehen vor den Thoren von Paris.

Alle (jubeln und rufen). Es lebe der König! — die Kaiser! die verblündeten Fürsten, u. s. w.

Zwan. Jeder Einzelne lebe, der Kraft, Blut, Gold, Schwert oder Feder der heiligen Sache gewidmet hat, er sey an der Weichsel geboren oder am Don! Alle Völker haben sich verbrüderet in allgemeiner Noth! verschwunden sind Nationalhaß und Eifersucht! und so wie zu Leipzig, durch alle Thore hineinbrechend, Russen und Preußen, Schweden und Oesterreicher auf dem Markte

sich vereinten, so strömen wir, nach erkämpftem
Frieden, im Tempel der Freyheit zusammen,
vereinen uns am Altare und schwören den ewi-
gen Bruderbund!

Schlufsgesang (von Mütler).

Die Hörner und Trommeln erschallen,
Die Fahnen, die flatternden, wallen,
Die Waffen, die Waffen zur Hand,
Sie schlägt, die entscheidende Stunde.
Laut tönt aus begeistertem Munde:
Mit Gott, für König und Vaterland!

Wir trogen des Todes Gefahren,
Uns schrecken nicht feindliche Scharen,
Uns knüpfet ein heiliges Band!
Wir folgen den siegreichen Ahnen,
Uns Pfade des Ruhmes zu bahnen,
Mit Gott, für König und Vaterland!

Wir brechen die feindlichen Reihen,
Sie blutiger Rache zu weihen,
Von heiligem Eifer entbrannt!
Wir kämpfen, aus drückenden Ketten
Die leidende Menschheit zu retten,
Mit Gott, für König und Vaterland!

Was nützet ein knechtisches Leben,
 Nur Miethlinge furchtsam erbeben,
 Zu Heldenthaten entmannt!
 Auf, muthig! — Wir werden sie schlagen,
 Zur Grenze die Fremdlinge jagen,
 Mit Gott, für König und Vaterland!

Wir wollen nicht Schätze erbeuten,
 Gedenket der glücklichen Zeiten,
 Die Friedrich der Große gekannt!
 Die Freyheit, sie laßt uns erstreben! —
 Wir opfern mit Freuden das Leben,
 Mit Gott, für König und Vaterland!

(Herr Capellmeister Bernh. Ans. Weber, hat zu diesem
 Liederspiele Melodien componirt).
